Sommer-Rätsel

STADT | LAND | FLUSS

Grüne Energiequelle

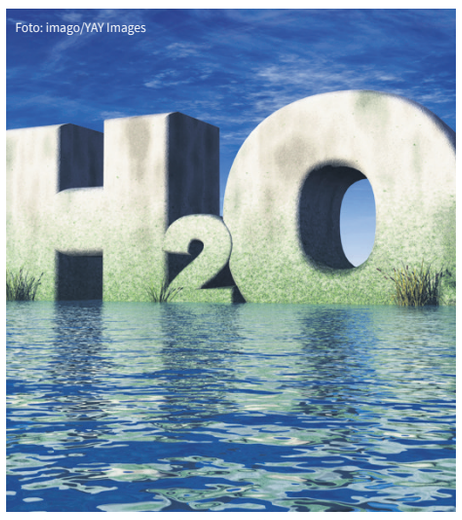

Foto: imago/YAY Images

Baden-Württemberg soll einmal Wasserstoffland werden. Aber wie steht es um die Umsetzung? Eine Aussage ist falsch.

H **Das Land wird in Zukunft von Wasserstoffimporten aus dem Ausland angewiesen sein, möglicherweise über eine Pipeline**

I **Im Rhein-Neckarraum, dem Kreis Esslingen und Stuttgart fahren schon Busse mit Brennstoffzellen, die Wasserstoff in Strom umwandeln**

R **Die Zahl der öffentlichen Wasserstofftankstellen in Baden-Württemberg hat sich in den letzten zwölf Monaten von zehn auf 14 erhöht**

Notieren Sie den Buchstaben vor der richtigen Antwort. Wenn Sie sechs Fragen hintereinander richtig beantworten (sechs Erscheinungstage, 16. bis 22. August), haben Sie das gesuchte Lösungswort. Teilen Sie uns dieses bis spätestens 25. August mit: Unter 0 13 78 78 08 30* anrufen und Ihre vollständige Adresse, Telefonnummer und das Lösungswort nennen.
Oder schicken Sie eine SMS mit STZN30 + Ihre Lösung + Ihre Adresse an die 99699*
*0,50 Euro /Anruf aus allen deutschen Netzen, 0,50 Euro/SMS. Sie nehmen dann an der vierten Wochenverlosung teil. Teilnahmebedingungen unter *https://www.swmh-datenschutz.de/swmn_gewinnspiele*.
Gewinner werden schriftlich benachrichtigt.

→ Falls Sie Lob oder Anmerkungen zum Sommer-Rätsel haben, schreiben Sie uns bitte unter *sommerraetsel@stzn.de* .

In der vierten Rätselwoche verlosen wir:
Ein Gutschein für eine Übernachtung im komfortablen Zimmer, Frühstück, Begrüßungscocktail, 5-Gang-Candle-Light-Dinner, verlost vom **Panoramahotel Waldenburg**
Ein 3-Gang-Abendmenü im Restaurant Attempto im Schlosshotel Monrepos für zwei Personen, verlost vom **Schlosshotel Monrepos in Ludwigsburg**
3 Freikarten, verlost vom **Planetarium Stuttgart**
3 x 2 Eintrittskarten für die Sonderausstellung „Ägypten – Land der Unsterblichkeit“, verlost von den **Reiss-Engelhorn-Museen**
5 Bücher von Martin Kuhnle: Der Mittelweg – Des Westwegs kleiner Bruder, verlost vom **Stieglitz Verlag**
4 Tripsdriller Tages-Pässe, verlost vom **Erlebnispark Tripsdrill**
2 x 2 Tickets Alpirsbacher Klosterbräu Museum, verlost von der **Alpirsbacher Brauwelt**
2 x 2 Eintrittskarten, verlost vom **Mercedes-Benz-Museum**
2 x 2 Freikarten, verlost vom **Gasometer Pforzheim**
2 x 2 Freitickets für die Stuttgart Citytour, verlost von der **Citytour Stuttgart (Hop on Hop off Bustour)**
3 x 2 Freikarten und 3 Exemplare Marbacher Magazin, verlost vom **Literaturarchiv Marbach**
5 Familienkarten, verlost vom **Dornier Museum Friedrichshafen**
5 x 2 Familienkarten, verlost von **MiniaturWelten Stuttgart**
3 Familienkarten, verlost vom **Federseemuseum Bad Buchau**
5 x 2 Freikarten und Katalog, verlost vom **Badischen Landesmuseum Karlsruhe**

Nächste Frage in der Donnerstagsausgabe

Carmelo Vaccaro (links) und seine Frau übernahmen 1984 die Pizzeria „Löwen“ in der Nachbarschaft des Kinos. Rechts Vorbesitzer Tomaso Abruzese, der zurück nach Italien ging. Vaccaro war wie viele Italiener ein ständiger Gast bei den italienischen Filmvorführungen. Foto: Klaus Franke

Ein Stück Italien in Mössingen

Die italienischen Arbeitskräfte, die man ab 1955 ins Land geholt hatte, suchten Unterhaltung in ihrer Muttersprache. Die Kinos begannen deshalb, Originalfilme zu zeigen – was ein Publikumsrenner wurde.

Von Karl-Heinz Meier-Braun

MÖSSINGEN. „Ich habe alle italienischen Filme vorgeführt, ohne ein Wort zu verstehen“, erinnert sich Stefan Schlegel, der die Lichtspiele Mössingen von seinem 2018 verstorbenen Onkel Walter Schlegel übernommen hat. Von 1966 bis 1984 zeigte das Kino Filme in italienischer Sprache, eine bunte Mischung, mal für das ältere, mal für das jüngere Publikum. Mit dem ersten Anwerbeabkommen, das Deutschland am 20. Dezember 1955 mit Italien abschlossen hatte, kamen auch die ersten „Gastarbeiter“ ins Steinlachtal. Fast schon wie aus einer fremden Welt, geradezu bestaunt, wohnten sie in Baracken und halfen das Nachkriegsdeutschland wieder aufzubauen. Lange Zeit sprach man von „Gastarbeitern“, weil man davon ausging, dass die ausländischen Arbeitskräfte über kurz oder lang wieder in die Heimat zurückkehren würden. Ein Irrtum, wie sich schon bald herausstellen sollte.

Das Heimweh und die Sprache waren die größten Probleme für die Arbeitskräfte aus dem Süden. Die Kinos starteten deshalb mit einem Angebot italienischer Filme. Schon bald entwickelten sich die Filmabende, neben den Bahnhöfen, zu einem wichtigen Treffpunkt, einem Stück Heimat für die italienischen Arbeiter. Das Publikum kam aus der ganzen Region, sogar aus Tübingen. „Mit Kind und Kegel, ganze Familien mit Kinderwagen“, sagt Schlegel. Die Vorführungen halfen dem Kino über eine schwere Krise, die durch das Fernsehen entstanden war und bewahrten es sogar vor der Schließung. Ohne die treue italienische Gemeinde stünde dort sonst ein Drogeriemarkt, der schon ein Angebot auf den Tisch gelegt hatte.

„Gastarbeiterfilme“ wurden überall in Deutschland gezeigt, auch auf Spanisch und in anderen Sprachen. Von allen Filmreihen, die das Mössinger Kino zeigte, haben die italienischen Filme am längsten überdauert. Die Filme wurden von den Verleihern ausgesucht und an die teilnehmenden Kinos verschickt. 300 Leute füllten den Kinoraum zu den Glanzzeiten der italienischen Reihe. Meist war kein Platz mehr frei.

In der Nachbarschaft des Kinos eröffnete die erste Pizzeria, der „Löwen“, in Mössingen, wo die deutsche Jugend oft zum ersten Mal in ihrem Leben eine Pizza verspeiste. Es entstand ein Treffpunkt für die italienischen Familien, wo man sich zum Kartenspielen traf, zum Essen und Kinobesuch, fast ein „Little Italy“ in der Höfgasse. Auch die Kinobetreiber holten sich schon mal eine Pizza zur Vorführung, erzählt Stefan Schlegel. Das italienische Publikum stellte lange Zeit die Hälfte der gesamten Besucherzahlen.

Betreiber der Pizzeria war fast 40 Jahre lang Carmelo Vaccaro, der mit seiner Mutter im Alter von 10 Jahren von Sizilien nach Mössingen kam. Vor allem Filme, die in Neapel spielten, waren der Publikumsrenner, denn viele Landsleute aus dieser Gegend hatte es nach Mössingen verschlagen, erzählt er am Telefon aus dem Urlaub in seiner alten Heimat Sizilien: „Es war ein Stück Italien, immer ein Highlight, ins Kino zu gehen“. Seinen Vater hatte es bereits 1961 nach Mössingen verschlagen. Einer der „Pioniere“ nach dem Zweiten Weltkrieg, auf die Deutschland dringend angewiesen war.

Die italienischen Filme, die „Luigi aus Rottenburg“ in dem Gebäude neben der Pizzeria zeigte, waren schon vor der Kinoreihe der Renner. Carmelo half als junger Bub die 300 Stühle aufzustellen, es wurde ein Bettuch an die Wand gehängt, und er durfte dann die Filme kostenlos anschauen. Ansonsten musste man eine Mark Eintritt bezahlen. „Wir haben Herrn Schlegel auch Titel aufgeschrieben, die er für uns bestellen sollte“. Das Interesse war so groß, dass oft sogar zwei Vorstellungen nötig waren.

Die Filmvorführungen, die später vom Samstag auf den Sonntag verlegt wurden, „waren der einzige Bezug zu Italien“ sagt Vaccaro. „El rey del mondo“ waren dabei, Actionfilme wie „Emigrante della mafia“, aber auch Westernfilme wie „Viva Django“, Liebesfilme oder „2 Mafiosi contra Goldfinger“.

Foto: Karl-Heinz Meier-Braun

„Ich habe alle italienischen Filme vorgeführt, ohne ein Wort zu verstehen.“

Stefan Schlegel, Betreiber der Lichtspiele Mössingen

Dann aber kamen die Videorekorder auf. Italiener mit einem Auto voller Videokassetten mit italienischen Filmen reisten von Haus zu Haus in Mössingen – daran erinnert sich Carmelo Vaccaro noch gut. Für eine Woche und eine Mark konnte man die Filme ausleihen. Später führten die Parabolantennen mit der Möglichkeit, italienische Programme zu empfangen, und das Kabelfernsehen endgültig zum Ende des „Gastarbeiterkinos“ nicht nur in Mössingen. Auch die Verleihfirmen der italienischen Filme „gingen damals zugrunde“, berichtet Stefan Schlegel und holt alte Unterlagen aus der „guten alten Gastarbeiterkinozeit“ hervor. Als letzter Film lief am Sonntag, dem 11. März 1984, um 17.30 Uhr, in italienischer Originalfassung „Squadra Antiscippo“ in den Lichtspielen Mössingen.

→ **Zur Geschichte des Mössinger Kinos gibt es auch ein Buch:** Ruth Stützle und Jürgen Ruggaber: Lichtspiele Mössingen. Vom Lebenstraum einer Familie. Tübingen, 2002.

Bei Habilitationen liegt das Land vorn

Mit Bayern und Nordrhein-Westfalen qualifiziert Baden-Württemberg mehr als die Hälfte des deutschen Professorennachwuchses.

Von Bärbel Krauß

STUTTGART. Die Habilitation ist nach wie vor der wichtigste Grundstein für eine akademische Karriere und ein Gratmesser für wissenschaftliche Exzellenz nicht nur der Habilitanden, sondern auch der Hochschulen, die die Prüfung der akademischen Lehrbefähigung abnehmen können. Vor kurzem hat das Statistische Bundesamt Bilanz gezogen und mitgeteilt, dass im vergangenen Jahr deutschlandweit insgesamt 1564 Wissenschaftler diese Prüfung erfolgreich abgeschlossen haben.

Baden-Württemberg, das sich viel auf die Leistungsfähigkeit seiner reich bestückten Hochschullandschaft mit neun Universitäten, 23 Hochschulen für angewandte Wissenschaften, neun Standorten der Dualen Hochschule, sechs Pädagogischen, acht Kunst- und Musikhochschulen sowie drei Akademien für Film, darstellenden Kunst und Pop zugute hält, spielt dabei vorne mit. 2024 wurden im Land 239 Habilitationen abgeschlossen. Damit liegt der Südwesten unter den Bundesländern auf Rang drei, nach Spitzenreiter Bayern (331) und Nordrhein-Westfalen auf Platz zwei (317).

Damit zählt das Land zur Spitzengruppe der habilitationsstärksten Länder, die mit weitem Abstand am meisten zur Qualifikation des Professorennachwuchses beitragen. Zusammen schultern die drei großen Länder 57 Prozent der bundesweiten Habilitationen. Länder wie Niedersachsen (112), Hessen (111) und Berlin (101) liegen im Mittelfeld. Schlusslicht im Länderranking ist Bremen, wo im Vorjahr zehn Männer und Frauen eine Habilitation erworben haben.

Beim Frauenanteil hat der Uni-Betrieb in Baden-Württemberg noch Luft nach oben.

Was den Frauenanteil beim Professoren-Nachwuchs anlangt, haben die großen Länder nicht die Nase vorn. Mit Fifty-Fifty liegt Bremen in der Spitzengruppe, nach Hamburg, wo von fünfzig Habilitationen 54 Prozent von Frauen erworben wurden und Mecklenburg-Vorpommern mit 24 Habilitationen und einem Frauenanteil von 58 Prozent. Bei den großen Drei ist im Blick auf die Förderung des weiblichen Professorennachwuchses noch Luft nach oben.

Fast 125 Jahre nachdem das Großherzogtum Baden als erster Staat im Kaiserreich Frauen den Zugang zur Universität öffnet hat und in Freiburg und Heidelberg die ersten Frauen zum Studium zugelassen wurden, liegt der Frauenanteil bei den Studenten im Südwesten insgesamt mittlerweile bei knapp fünfzig Prozent. Die Studienanfängerinnen stellen schon die knappe Mehrheit (51 Prozent). 45 Prozent der Doktorarbeiten sind von Frauen. Bei den Habilitationen erreicht Baden-Württemberg eine Frauenquote von knapp 35 Prozent, in Bayern sind es 38 und in Nordrhein-Westfalen 33 Prozent.

Auf gut Schwäbisch

Täglich neu: Landestypisches für Einheimische und Reigschmeckte

Vor am Ruasla kommt’s Schaffa

Von Tom Hörner

Starten wir mit der nicht ganz neuen Erkenntnis, dass die Tragödie und die Komödie bisweilen nah beieinanderliegen. Dies gilt auch für die Mundart, wie der Beitrag von Hans-Jürgen Beltz belegt: „Nach der Beendigung des Krieges 1945 war Tübingen von der französischen Wehrmacht besetzt. Ein Franzose war in den Neckar gefallen und rief in seiner Muttersprache um Hilfe. Ein Schwabe, der auf der Brücke stand, hörte die Hilferufe und rief runter zu ihm: ‚Hedsch liaber Schwimma glernt als Französisch.‘“

Domm glaufa, könnte man sagen, was uns zum Beitrag von Rolf Artmann aus Kernen führt: „Manchmol wird Dommheit oifach zu negativ dargstellt. I hab en meim Leba scho einige Mol grad ’s Gegateil feststellt. Es gibt net wenige Menscha, dia sich domm stella könnet, wenn se was net schaffa wellet. Zom guata Glück gibt’s no Mitmenscha, dia do eba aushelfet. Nach dem Motto ‚Jeden Tag stoht en Dommer uf‘, der ’s no macht.“

Apropos schaffa. „Neilich war d’Andwort auf dia Frog ‚Was schaffsch heid no?‘: ‚Nex mai, i schtrack mi blos no a Weile auf dr Liegschduhl.‘“ Da drängt sich für Hans Hofmann aus Aichwald, genauer aus „Schobach, vom sonniga Schurwald“, die Frage auf: „Wo kommt jetzt des scheene Wördle ‚schtrack/schrdagg‘ her?“

Auf eine andere an dieser Stelle gestellten Frage ist Rainer Schmidgall aus Sulzbach/Murr-Bartenbach ein Spruch eingefallen: „Neilich isch die Frâg uffkomma, was isch besser: ‚erdamend‘ oder ‚erdaliadrich‘? Da drzua bassd an Schbruch von ama ehemaliga Kolleg aus Aichstrut: ‚A stoinigs Äckerle ond an stompfa Pfluag, dazua a grandigs Weib, nâ hasch z’kratza gnuag‘.“

Nimmermüd erreichen uns Texte zum „Ruasla/ruasla‘, also zum Schlafen, Dahindämmern. Christel Gerwig „aus em Brezelort“ schreibt: „Ruasla kenn i guat – luschtig isch, dass i do glei des Bild vo deam alta Ma mit seim raota graoßporiga Zenka vor mr hao. Der Ma hot awl sei dreckigs schwarz Sackduach braucht zom da Schnupftaback ra zom Schneiza. Des hot au ruaßig ausgsea ond war a ekeliga Sach – ond als Kend hao i dovor bloß Rotznasa kennt.“

Uwe Schäfer aus Esslingen kam beim „Ruasla“ dies in den Sinn: „I koah me noh entsenna, wia mai Muader, Joahrgang 1933, noch am Sonndichbroada emmer gsaggt hoadd: ‚Dai Vadder muss jetzt erschd uff dr Sofa a Weile ‚daiba‘. Kennd dess au äbber?“

Der Spruch des Tages kommt von Karl Strohmeier aus Korb-Kleinheppach. „Wenn mr zwoi linke Händ hot ond äbbas net so worda isch, wia’s hätt sei solla, dann gehn mir en ons ond schtellat selbschtkritisch fescht: ‚Do wird koi Schuah draus.‘“

→ **Schreiben Sie uns:**
Zentralredaktion, Postfach 10 44 52,
70039 Stuttgart, Stichwort: Schwäbisch
E-Mail: *schwaebisch@stzn.de*

Kurz berichtet

Rettungseinsatz mit Booten und Drohne wegen Hund

TÜBINGEN. Eine Frau hat versucht, ihren Hund aus dem Neckar in Tübingen zu retten und dabei unfreiwillig einen großen Einsatz mit Rettungsbooten und einer Drohne ausgelöst. Ein Passant hörte die Hilferufe der Frau und wählte am Montag den Notruf. Daraufhin starteten Feuerwehr, Rettungsdienst, DLRG und Polizei, um den Neckar und einen Baggersee abzusuchen. Eine andere Passantin war auf die Rufe aufmerksam geworden und half der Frau bei der Rettung ihres Hundes. Das Tier habe es allein nicht mehr zurück an das Ufer geschafft. *lsw*

Schafe durch Zusammenstoß auf Autobahn getötet

EFRINGEN-KIRCHEN. Vier Schafe sind am Samstag bei einem Zusammenstoß mit einem Auto auf der Autobahn A5 getötet worden, ein weiteres wurde schwer verletzt. Der 57 Jahre alte Autofahrer habe die Tiere bei Efringen-Kirchen (Kreis Lörrach) zu spät gesehen. Der Mann erlitt leichte Verletzungen. Ein Teil einer Schafherde war von der Weide nahe der Autobahn ausgebüxt. *lsw*